

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

5.1.1877 (No. 4)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 5. Januar.

No. 4.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 38 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Großherzoglichen Stallmeister Wilhelm Sachs zu Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Großherzoglichen Bahnamts-Vorstand, Bahnsinspeltor Bauer in Offenburg, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen königlich Preussischen Kronen-Ordens vierter Klasse zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 28. Dezember v. J. gnädigst bewogen gefunden, den Wärtern bei der Heil- und Pflege-Anstalt Illenau

Johann Becker,
Josef Börner und
Urban Wunsch

die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 3. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr die königliche Verordnung betreffs Einberufung des Landtages zum 12. Januar.

† Berlin, 3. Jan. Die „Prov.-Korresp.“ bestätigt, daß die Eröffnung des Landtages am 12. Januar erfolgen wird; voraussichtlich werde der Kaiser in Person den Eröffnungsakt vornehmen. Außer dem Staatshaushalts-Etat und dem Segenswunsch über die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst würden dem Landtage nur dringende, minder erhebliche Vorlagen zugehen.

† Wien, 3. Jan. Die „Politische Korresp.“ meldet aus Konstantinopel vom 2. d., daß Angesichts der großen Spannung der gegenseitigen Sachlage im türkischen Minister-rathe nicht mehr die volle Einigkeit herrsche. In Folge dessen drohe Midhat Pascha, welcher gegen jede Nachgiebigkeit sei, mit seinem Rücktritte, und so sei eventuell in Verbindung mit letzterem die Möglichkeit des Ausbruchs einer Ministerkrise vorhanden.

† New-York, 3. Jan. Die republikanische Legislatur von Louisiana hat erklärt, der Republikaner Packard sei zum Gouverneur gewählt; die demokratische Legislatur hat dagegen den Demokraten Nichols als Gouverneur proklamiert.

Deutschland.

† Berlin, 2. Jan. Die gefristete Feier des 70jährigen Militär-Jubiläums Sr. Maj. des Kaisers ist in der glücklichsten Weise verlaufen. Auch der massenhafte Verkehr auf

den Straßen, welcher namentlich in den Umgebungen des königl. Schlosses und des königl. Palais den ganzen Tag hindurch dauerte, bewegte sich in voller Ordnung und war von keinen Störungen begleitet. Nach Beendigung des schon erwähnten großen Gratulations-Empfanges im königl. Schlosse begaben sich die Kaiserl. Majestäten gestern Nachmittag gegen 1 1/2 Uhr wieder in das königl. Palais. Dort empfing Ihre Maj. die Kaiserin alsbald den Beich Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen. Dann nahmen Ihre Majestäten die Glückwünsche der landsangehörigen Fürsten und deren Gemahlinnen entgegen. Um 2 Uhr wurden von Höchstselben die hier beglaubigten Votivschäfer zur Gratulation empfangen. Gleich darauf ertheilte Sr. Maj. der Kaiser dem königl. schwedischen Gesandten, Baron v. Bildt, sowie militärischen Abgesandten Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, Sr. Hoheit des regierenden Herzogs und Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Meinungen Audienzen, um aus ihren Händen Beglückwünschungs-Schreiben der betr. hohen Herrschaften entgegen zu nehmen. Um 4 1/2 Uhr begann im Weißen Saale und den angrenzenden Räumen des königl. Schlosses ein großes Gala-Diner, zu welchem etwa 250 Einladungen ergangen waren.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen verließ schon gestern Nachmittag 2 Uhr Berlin, um sich wieder nach Weimar zu begeben. Gleichzeitig reiste Se. königl. Hoheit der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz wieder nach Dessau. Dort hat Höchstdersebe sich am 29. Dezember mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Anhalt, ältester Tochter des Herzogs, feierlich verlobt. Se. königl. Hoheit der Prinz Georg von Sachsen und Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sind gestern Abend bezw. nach Dresden und Schwerin von hier abgereist. Heute Morgen 8 1/2 Uhr haben Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg, Se. Hoheit der Herzog von Anhalt und Se. Durchlaucht der Erbprinz von Schwarzburg-Sondershausen Berlin wieder verlassen. Bis zum Anhaltischen Bahnhof gab Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht Höchstselben das Geleit. Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat heute Nachmittag 3 1/2 Uhr ihre Rückreise nach Schwerin angetreten. — Gestern Abend 10 Uhr sind auch Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich, älteste Söhne der Kronprinzlichen Herrschaften, wieder nach Kassel abgereist. Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz begleitete dieselben bis zum Potsdamer Bahnhof. Wie verlautet, ist die so schnelle Rückkehr der jungen Prinzen nach Kassel durch Prüfungen bedingt, welchen sie noch in diesem Monat sich dort zu unterziehen haben. Als bald nach dem Examen wird der Prinz Friedrich Wilhelm auf einige Monate zum praktischen Dienst beim 1. Garberegiment z. F. in Potsdam eintreten und später wahrscheinlich längere Zeit eine Universität besuchen. Prinz Heinrich wird nach seinem baldigen Abgange von Kassel einen Kursus in der Marineschule zu Kiel durchmachen. — Heute Vormittag empfing Sr. Maj. der Kaiser die kommandirenden Generale des 7. und des 14. Armeekorps, den General der Kavallerie Grafen Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode und den General der Infanterie v. Werder, die sich zu ihren Rückreisen nach Münster, bezw. Karlsruhe verabschiedeten. Nachmittags 5 Uhr dinirten die Kai-

serlichen Majestäten im Palais mit den Kronprinzlichen Herrschaften, sowie mit Ihren königl. Hoheiten dem Großherzog und dem Erbprinzen von Baden und mit Sr. Großh. Hoheit dem Prinzen Ludwig von Hessen.

† Berlin, 2. Jan. Die Börsenspekulation eskomptirt offenbar das Resultat der dritten Konferenz in Konstantinopel, indem sie durch „Privatdepeschen“ von dort der türkischen Regierung Gegenvorschläge unterschiebt, welche wesentliche Bedingungen der Mächte ignoriren oder ablehnen. Im hiesigen Gesandtschaftshotel einer zunächst beteiligten Großmacht ist bis zur Stunde weder über diese abweisende Haltung der Türkei, noch über die Siftirung der Verhandlungen mit der Pforte oder gar über die beschlossene Abreise der Gesandten eine positive Nachricht angelangt. Auf Grund dieser Berichte, die übrigens vom 31. v. M. datiren, setzt man allerdings an betreffender Stelle keine großen Hoffnungen auf die Nachgiebigkeit der Pforte betreffs einiger Kardinalpunkte der Garantie-Frage. Aber mit der Unterzeichnung des Konferenzprotokolls hat die Türkei der Orientpolitik Rußlands goldene Brücken gebaut, indem sie den Pariser Vertrag von 1856 aufgab. Die Mächte tragen dafür Sorge, daß keine einseitige Intervention Rußlands erfolgt, und das wird den türkischen Staatsmännern genügen müssen, die selbst nicht an die Durchführung konstitutioneller Reformen glauben. Man wiederholt hier das neulich gefallene Wort eines türkischen Votivschäfers über den Werth dieser Reformen auf dem Papier, von welchen er nicht ein Zehntel für durchführbar hält. Charakteristisch ist es übrigens, daß sogar einige russische Diplomaten diesen Glauben theilen und aus den von der Konferenz vorgeschlagenen Reformen auch kein Heil erwachsen sehen. Die Petersburger Organe treten schon bis zu einem gewissen Grade dieser Meinung bei und geben achselzuckend zu verstehen, daß mit der Verlängerung des Waffenstillstandes für einen ernsthaften und ehrenhaften Frieden viel gewonnen sei. Es würden kaum 2 Monate für die Durchführung der Reformen hinreichen und der Friede könne dann erreicht werden, wenn nur die Mächte einig blieben. Mit anderen Worten heißt dies, daß Rußland sich mit der Annullirung des Vertrages von 1856 begnügt, weil es zum Schlagen nicht bereit ist. Ueber den letzteren Punkt stimmen die Nachrichten von allen Seiten überein. Ein deutscher Offizier, der vor Kurzem aus Rußland zurückkehrte, sprach dort den General Todleben, den berühmten Vertheidiger von Sebastopol, und bemerkte u. A., daß nun Rußland bald Krieg haben werde. Der General antwortete lächelnd: „Zum Kriegsführen gehört nicht bloß Geld, sondern auch eine gerüstete Armee oder mindestens das Material dazu.“

* Berlin, 3. Jan. Die heutige „Provinzial-Korrespondenz“ richtet einen Aufruf „an die Wähler in Stadt und Land“, in welchem sie unter Hinweis darauf, daß die wirkliche Ausübung des Wahlrechts die höchste Pflicht jedes Patrioten und eine Pflicht gegen die Gesamtheit wie gegen sich selbst ist, weiter ausführt, daß es sich in der bevorstehenden Reichstags-Session ganz besonders um Fragen des wirtschaftlichen Wohls unseres Volkes handeln werde, und daß es in der Session gelte, auf Grund der neueren praktischen Erfahrungen die Bedürfnisse des Volkswohls in allen Beziehungen in sorgliche Erwägung zu ziehen, den erkannten Mißständen und Verirrungen auf dem gewerblichen Ge-

Ein Plagiar.

Von Friedrich Gerstäder.

(Fortsetzung aus Nr. 3.)

Es war endlich der sechste Tag heran, und mit ihm der Bote von Beracruz zurückgekommen, der die Wechsel brachte. Insofern stand also der Sache nichts mehr im Wege, aber ein Resultat hatten die indessen angefertigten Forschungen nicht gehabt, und der arme Guaiterrez kam jeden Morgen voller Hoffnung in die Hauptstadt, um Abends dann mit wäherem Schmerz im Herzen nach Tacubaya zurückzukehren und dort ebenfalls nur Jammer und Thränen zu finden.

Mercedes war die letzten drei Tage gar nicht nach Hause gekommen, und Dolores begann schon, sich um ihretwillen zu sorgen. Ihre Mutter fragte wohl auch nach ihr, aber sie gab ausweichende Antworten; sie habe Urlaub von ihr bekommen, um der Hochzeit ihrer Schwester beizumohnen, und würde in den nächsten Tagen zurückkehren. Damit beruhigte sich die Sennora vollkommen, denn sie hatte Anderes genug, was ihr durch den Kopf ging; Dolores aber sehnte sich darnach, das Mädchen wieder zu sehen, denn daß sie ihre Zeit nicht mäßig verbracht hätte, wußte sie.

Sie ging in ihrem Zimmer auf und ab, die Hände unruhig gefaltet, den Kopf gesenkt, und nur dann und wann trat sie an das halbverhangene Fenster, um einen soß wie schreien Blick auf die Straße hinaus zu werfen.

„Sennorita,“ sagte da eine leise Stimme, und als Dolores sich wirklich erschreckt darnach wandte, stand Mercedes auf der Schwelle, aber sie sah bleich und erschöpft aus; der Rebozo war ihr auf die Schultern zurückgefallen, die schwarzen dichten Locken hingen ihr wirr um die Schläfe, und wie ermattet sank sie auf den nächst der Thür liegenden Stuhl.

„Mercedes! Um der heiligen Jungfrau willen, wie siehst du aus?“

rief das junge Mädchen, indem sie auf sie zusah; „was ist geschehen?“

„Nichts, Sennorita,“ lächelte Mercedes, leise und wehmüthig mit dem Kopfe schüttelnd; „nur ermattet bin ich und meine Kniee wollten mich nicht länger tragen, aber drei Nächte ist auch kein Schlaf in meine Augen gekommen.“

„Und Alles umsonst, Alles umsonst?“ fragte Dolores.

„Doch vielleicht nicht,“ flüsterte das junge Mädchen, indem sie den Blick schein umher warf; „aber ich kann gar nicht sprechen, die Zunge klebt mir am Gaumen.“

Dolores schlug hinaus auf den Korridor und kam schon in der nächsten Minute mit einem großen Glas voll Xeres zurück, das Mercedes auch zur Hälfte leerte. Sie richtete dabei noch keine Frage an die Dienerin, aber ihr Blick hing fest und angstvoll an ihren Lippen — war es denn so Gräßliches, was sie ihr zu verkünden hatte? Mercedes bedurfte in der That mehrerer Minuten, um sich zu erholen, aber ihr harter Geiß stieg bald über eine augenblickliche Schwäche, und sie die Locken aus der Stirn streichend, sagte sie leise:

„Ich danke Ihnen, Sennorita, das hat mir gut gethan; und nun vor allen Dingen, was haben Sie in der Zeit erfahren?“

„Ich dachte, du hättest mir etwas zu vertrauen?“

„Lassen Sie mich erst hören, was indessen hier vorgefallen ist. Es kommt doch jetzt Niemand?“

Dolores ging zur Thür und schob den Riegel vor, dann sagte sie leise: „Vorgefallen ist hier eigentlich nichts. Die Regierung hat wohl eine Menge Patrouillen in die ganze Nachbarschaft geschickt und alle Wälder und Schluchten abjagen lassen, auch einige verdächtige Gesellen eingekerkert, von Juan aber keine Spur gefunden.“

Mercedes nickte leise vor sich hin mit dem Kopfe. „Und Ihr Vater?“

„Scheint sich jetzt in das Regie gefügt zu haben, die Zeit ist auch bald verstrichen und er erwartet nun den bestimmten Abend in Ge-

baut. Es wird nichts Anderes übrig bleiben, als eben das Lösegeld zu zahlen.“

„Und wer hat indess das Haus besetzt?“

„Fast Niemand, wir haben recht still und einsam in der ganzen Zeit gelebt. Sennor Bafiani war mehrmals hier, selbst der Prästident und einige alte Freunde meines Vaters.“

„Und von jungen Leuten?“

„Von jungen Leuten eigentlich Niemand. Don Guzman nur, der sich auf das Angelegentlichste nach Juan erkundigte und seine Dienste anbot.“

„Und weiter Niemand?“

„Nein; doch ja, einmal auch Don Leonardo, der aber gar nichts von der Sache zu wissen schien, denn er wollte ein Buch von Papa borgen.“

„Welcher Don Leonardo?“

„De Guerra,“ und wieder nickte Mercedes vor sich hin. „Eines aber, was mir aufgefallen ist,“ fuhr Dolores fort, „war ein junges Mädchen, in einfache Bürgertracht gekleidet, wie du gehst, Mercedes, nur mit einem dunkel-blauen Rebozo, mit dem sie ihr Gesicht aber immer halb verdeckt trug. Jeden Tag jetzt habe ich sie hier beobachtet, als ob sie auf Jemanden warte, und nur wenige Minuten vorher, ehe du kamst, stand sie dort drüben an der Ecke.“

(Fortsetzung folgt.)

* Paris, 3. Jan. Sonntag hat eine neue komische Oper: Cinq-Mars, die er schon seit längerer Zeit im Kopfe trug, wie man berichtet, in nicht mehr als drei Wochen vollendet. Der Held der Oper ist der bekannte Günstling Ludwigs XIII., welchen Richelieu eines Komplotts überführte und mit seinem Ritschuldigen de Lion auf das Schaffot schickte. Die Hauptrollen sind außer den beiden Verschwörern der Vater Joseph (die „grane Eminenz“), Frau von Gonzague, Marion Delorme und Ninon de Lenclous.

biete soweit möglich Abhilfe zu verschaffen; ferner die Anforderungen der Reichsinteressen auf dem wirtschaftlichen Gebiete mit den Bedürfnissen der Landesverwaltungen in Einklang zu bringen, vor Allem aber den Gefahren, welche aus revolutionären, sozialen Bewegungen für das Gesamtwohl zu erwachsen drohen, rechtzeitig die vereinte Macht aller erhaltenden Kräfte der Nation entgegen zu stellen; dies könne nur dadurch erzielt werden, wenn in der Mehrheit des Reichstages ein klarbewußter und entschiedener Wille zu vertrauensvollem Zusammenwirken mit der Regierung vorhanden ist. Wer daher bei den Wahlen das wirkliche Volkswohl fördern wolle, der dürfe sich nicht durch große Verehrungen der Kandidaten über die zu erreichenden Fortschritte, Verbesserungen und Wohlthaten für das Volk täuschen lassen, sondern müsse die Bewerber vor Allem darauf ansehn und prüfen, ob sie Willens und nach ihrer Sinnesart im Stande sind, in aufrichtiger und vertrauensvoller Gemeinschaft mit der Regierung an des Reiches Gedeihen und Wohlfahrt zu arbeiten.

A. Berlin, 3. Jan. Die österreichischen Blätter stimmen so ziemlich alle darin überein, die Mäßigung, welche Rußland auf der Konferenz in Konstantinopel bewiesen, als einen Rückzug der russischen Orientpolitik zu bezeichnen, der einmal aus der militärischen Schwäche Rußlands und sodann aus der revolutionären Bewegung des letzteren zu erklären sei. Was die militärische Schwäche anlangt, so gefällt sich die österreichische Presse in kolossalen Uebertreibungen. Weil die russischen Regimenter mit dem Solletat meistens in Kontrast stehen und nicht selten von Desertionen und Insubordinationsfällen in der russischen Presse die Rede ist, so will man daraus schließen, daß Rußland zur Zeit eigentlich kaum aktionsfähig sei und darum nach einer Gelegenheit suche, um ohne arge Schädigung seines Ansehens sich aus den Verlegenheiten zu ziehen, welche ihm seine Unterdrückung der türkischen Widerstandskraft zugezogen haben. Man vergißt dabei ganz, daß die russische Heeresorganisation erst im Jahre 1874 begonnen und noch lange nicht durchgeführt ist, so daß die Regimenter in ihrem Effektivbestande zur Zeit noch verhältnismäßig schwach sind. Jedoch ist diese Schwäche derart, daß die einzelnen Truppenkörper nicht die Aufgabe erfüllen können, die ihnen im Krieg zugewiesen ist. Die russischen Infanterieregimenter, die drei Bataillone stark sind, können durchschnittlich als 2000 Mann stark betrachtet werden, und da von den 180 Infanterieregimentern, in welche die russische Infanterie eingetheilt ist, mindestens 120 auf den europäischen Kriegsschauplatz geworfen werden können, so wird die russische Infanterie allein schon eine Stärke von 240,000 Mann erreichen, eine Stärke, welcher die türkische Infanterie an der Donau nicht entfernt gleichkommt und welche sie auch schwerlich jemals erreichen kann. Zur Zeit besitzt allerdings die russische Infanterie diese Stärke nicht. Nichts steht aber entgegen, daß im Verlaufe der nächsten Monate dieselbe womöglich noch übertroffen wird. Die Türkei aber wird auf die Dauer nicht in der Lage sein, 200,000 Mann in Europa präsent zu halten. Was das Verhältnis der übrigen Waffengattungen anlangt, so ist dasselbe für Rußland noch weit günstiger als für die Türkei, so daß mithin die Hoffnungen der österreichischen Presse auf eine anhaltende militärische Schwäche der russischen Armee im Gegensatz zu der Türkei meistens auf falschen Voraussetzungen beruhen. Das letztere kann noch in weit höherem Maße von der intensiven Stärke der revolutionären Bewegung in Rußland behauptet werden. Daß es in den gebildeten Elementen der russischen Bevölkerung eine Menge Unzufriedener gibt, ist natürlich. Professoren, Schriftsteller und Studenten huldigen durchschnittlich radikalen Grundgedanken und verlangen die Abschaffung des absoluten Regiments und Ersetzung desselben durch eine konstitutionelle Regierung. Kommt es dann mitunter zu politischen Demonstrationen, so wird denselben sofort eine Bedeutung zuerkannt, die dieselben nicht entfernt beanspruchen können. Was sodann die eigentlich soziale Bewegung anlangt, so ist dieselbe allerdings über ganz Rußland verbreitet, sie hat aber gerade unter den Bauern und der arbeitenden Klasse den geringsten Anhang. Die Nihilisten rekrutieren sich fast ausschließlich aus den sogenannten gebildeten Ständen, und Jedermann wird einsehen, daß die obrigkeitliche Gewalt, die sich auf eine stumme und unterwürfige Masse stützt, und die Strafgesetze hinreichend sind, um die Sozialisten und Revolutionäre der halbgebildeten Stände im Schach zu halten. Die letzteren können niemals eine solche Ausdehnung erhalten, daß sie in militärische Aktionen störend eingreifen können. Es darf vielmehr im Ganzen und Großen behauptet werden, daß die inneren Schwierigkeiten des russischen Reichs noch lange nicht so groß sind als diejenigen, an denen die österreichisch-ungarische Monarchie krankt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. Jan. Die Einigkeit der Konferenz scheint Angesichts der von der Pforte formulirten Gegenpropositionen einigermaßen in die Brüche gehen zu wollen. Darüber freilich, daß diese Propositionen, wie sie vorliegen, abzulehnen und daß sie nicht einmal geeignet seien, ernstlich zur Diskussion gestellt zu werden, sind die Mächte sofort einig geworden; aber während ein Theil nur ein sofort auszusprechendes einfaches Ja oder Nein auf die Forderungen der Konferenz zulassen und danach die weitere Aktion bemessen haben will, ist ein anderer Theil geneigt, jene Forderungen an der Hand der von der Pforte erhobenen Einwendungen einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und dabei die Vertreter der Pforte selbst zu hören. Aller Voraussicht nach wird die letztere Ansicht durchdringen und wird die Konferenz nur diejenige äußerste Grenze bezeichnen, über welche hinaus sie selbst im Detail keinerlei Zugeständnisse mehr zu machen im Stande sein würde.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Im heutigen Ministerrath ist, wie der „Temps“ vernimmt, beschlossen worden, aus Anlaß

der Eröffnung der neuen Session keine Botschaft des Präsidenten der Republik zu erlassen.

Die „France“ schreibt:

Der bemerkliche Verzug, welchen die letzten Donnerstag in Konstantinopel ausgegebenen Depeschen erlitten mußten, hat in der diplomatischen Welt peinliches Aufsehen erregt. Die meisten Kabinete haben über diesen unerklärlichen Zwischenfall Erhebungen gepflogen, deren erste Ergebnisse sehr interessant sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die erwähnte Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs merkwürdiger Weise mit der Zeit zusammenfiel, welche Dorian „Essendi“ brauchte, um von Konstantinopel nach Paris zu reisen. Man weiß jetzt auf das Bestimmteste, daß die türkische Regierung offensichtlich und indem ihr die türkischen Botschaften in Europa dabei als Mißthätige dienten, die nach den fremden Hauptstädten gerichteten Depeschen zurückgehalten hat, um Dorian Essendi Zeit zu lassen, nach Paris zu kommen und hier einen großen Finanzcoup auszuführen. In der That konnte er offenbar, indem er unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Waffenstillstands-Verlängerung eintraf, den Eindruck dieses Ereignisses besser verwerthen, als wenn sich schon in zwei Tagen die untergeordnete Bedeutung desselben herausgestellt hätte. Trotz dieses Wanders hatte Dorian Essendi nicht den Erfolg, auf welchen er rechnete. Seine dreitägige Konferenz mit Sadyl Pascha am Sonntag, seine Unterredungen mit den namhaftesten Pariser Finanzgrößen am Montag, führten zu keinem Resultat. Die Pforte hatte ihn hergeschickt, nicht um den uns durch das Oktoberdekret zugefügten Schaden wieder gut zu machen, sondern um neue Anleihen anzunehmen. Sie hatte sogar auf ihn ihre letzten Hoffnungen gesetzt, seine Sendung lange vorbereitet und zuletzt ihr zu Liebe den telegraphischen Verkehr unterbrochen. Alle diese Intriguen sind nun gescheitert. Dorian Essendi hat in Paris nur demüthigende Ablehnungen gefunden und wird auch in London nichts Besseres erzielen.

Zwei Abgeordnete von Lyon, die Herren E. Millaud und Guyot, nahmen gestern bei dem Conseilpräsidenten und Minister des Innern Audienz, um ihm gegen den kürzlich erschienenen Erlaß des Präfekten des Rhone-Departements, Herrn Welche, betreffend die Begräbnis-Ordnung, einige Vorstellungen zu machen. Sie beschwerten sich namentlich darüber, daß eine vorgängige Anzeige der Stationen des Leichenzugs erforderlich wird, daß die Leichen zuvor einer Censur unterliegen sollen und das Gefolge keinerlei Abzeichen tragen darf. Herr Jules Simon versprach, dafür zu sorgen, daß der Erlaß, den er nicht aufheben will, da er im Grunde nur ältere Vorschriften wiederhole, in schonendster und aufrichtig liberaler Weise gehandhabt werden soll. Die Abgeordneten klagten ferner darüber, daß das Verwaltungspersonal des Departements doch immer viele bonapartistische oder sonst reaktionäre Beamte zähle. Der Minister will auch diesen Wink nach Thunlichkeit beherzigen.

Das Zulassungskomitee der 14. Klasse der Welt-Ausstellung (Medizin, Hygiene und Armenpflege), welches die namhaftesten französischen Ärzte: Barth, Bouley, Broca, Deleat, de la Garrière, Reliquet, Vulpian, Bergeron, Ghenu u. A. zu seinen Mitgliedern zählt, hat an die französischen Aussteller ein Rundschreiben folgenden Inhalts erlassen:

Die Namen Medizin, Hygiene, Armenpflege entsprechen allgemeinen Interessen, deren Wichtigkeit Jedermann klar ist. Die Gesundheit ist in der That eines der höchsten Güter dieser Welt, und Alles, was sie zu schütten oder zu fördern vermag, kann nicht genug aufgemuntert werden. Welch ein weites Feld öffnet sich hier dem menschlichen Geist! Man braucht nur einen flüchtigen Blick auf die einschlägigen Erzeugnisse der Industrie und Erfindung zu werfen: die Mittel, die Kenntniß des Baues der organischen Körper zu bereichern und zu verallgemeinern; — die Apparate zur Stärkung des Körpers (Gymnastik); die Verjüngung, Kränkheiten vorzubeugen, also z. B. die Wirkung der schädlichen Gase und Miasmen zu bekämpfen; — Erfindungen, welche darauf abzielen, gewisse Gewerbe minder ungesund zu machen; — Alles, was den kranken Menschen nützlich und zu einer raschen und vollständigeren Erkenntniß des Sitzes und der Natur des Uebels (Thermometer, Mikroskope u. s. w.), zur Heilung oder Linderung der Leiden führen kann; — Alles, was die chirurgischen Operationen abkürzen, erleichtern, minder schmerzhaft machen oder sonst Gebrechen abheben kann (Beläubung, chirurgische Instrumente, orthopädische Apparate u. s. w.); — Gegenstände zu Gewährung der ersten Hülfleistungen für Kranke und Verwundete, zu ihrer Aufhebung und Beförderung, im bürgerlichen wie im militärischen Leben; — Alles, was die Verbesserung und regelmäßige Wirksamkeit der Hospitäler betrifft (Bau, Lüftung, Heizung u. s. w.); — endlich Alles, was zur Verbesserung und Verbreitung der öffentlichen Hygiene (Krippen, Schulen, Kinderpflege u. s. w.) beitragen kann — das ist die ganz kurz gefaßte Liste Dessen, was unsere Gruppe in der Ausstellung aufweisen soll. Das Komitee glaubt also die besondere Aufmerksamkeit der Aussteller auf diese Gruppe lenken und auf den edelsten Betheiler zählen zu dürfen. Es wird jede neue Entdeckung bereitwillig aufnehmen. Es zweifelt nicht, daß Frankreich auch hier wieder zeigen wird, wie es noch immer ein bedeutendes Kontingent zu der internationalen allgemeinen Armee der Arbeiter der verschiedensten Berufsarten stellt.

Die Alliance israélite hat von dem Minister des Aeußern folgendes Schreiben erhalten:

An den Senator Hrn. Crémieux.

Paris, 29. Dez. 1876.

Herr Senator! Ich habe das mir von Ihnen zugesandte Exemplar der Adresse erhalten, welche die Alliance israélite an die Konferenz in Konstantinopel zu richten beschloffen hat; ferner einen Band mit dem Titel: „Die Lage der Israeliten in Serbien und Rumänien“ und endlich den Brief, in welchem Sie mich bitten, mich bei der Konferenz durch unsern Botschafter bei der ottomanischen Pforte zu verwenden. Ich habe mich bereit, Ihrem Wunsche gemäß an den Grafen Bourgoing zu schreiben, um Hrn. Netter, welchen die Alliance als ihren Vertreter hingeschickt hat, seiner wohlwollenden Aufnahme zu empfehlen, und die Bestimmungen der französischen Regierung in den Fragen, welche der Allianz am Herzen liegen, sind bekannt genug, daß ich nicht erst hinzuzufügen brauche, daß der Beistand unserer Bevollmächtigten den Israeliten des Orients in den auf ihre Interessen und Rechte bezüglichen Unterhandlungen im Voraus gesichert ist.

Genehmigen Sie u. s. w. Decazes.

C.L. Paris, 3. Jan. (Börsenachricht.) Je näher in

Konstantinopel die Entscheidung rückt (und diesmal scheint es in der That für die türkischen Unterhändler kein Entzinnen mehr zu geben), desto mehr fängt sich die Pariser Börse in der Ueberzeugung befestigt, daß die Pforte es doch nicht auf einen diplomatischen Bruch mit dem gesammten Europa ankommen lassen, sondern vielmehr noch in der zwölften Stunde eintreten werde. Man rechnet mit Hrn. Jules Simon zu Gunsten des Friedens auf die „Weisheit Europa's“. Die Telegramme, nach welchen in der morgigen Konferenzsitzung die Wirbel fallen sollen, übten daher nur eine aufmunternde Wirkung; insbesondere herrschte für Prämie rege Nachfrage. Schluß sehr belebt: 3 Prozent. Rente 71.25, 5 Proz. 103.95, Jolsoner (bei einem geringen Report von 2-4 Centimes) 72.75. Das lokale Ereigniß des Tages war die Falliterklärung der Banque Franco-Hollandaise, welche durch die Katastrophe des Hrn. Philippart unvermeidlich geworden war. Die Aktien des Instituts, auf welche noch 250 Fr. eingezahlt waren, sind auf 275 gewichen. Banque de Paris 1037, Foncier 680, Mobilier 148, Banque ottomane 373, spanischer Mobiliar 575, österreich. Bodentredit 475, dts. Staatsbahn 522, Lombarden 160.

Türkei.

* Wie der „Allg. Ztg.“ aus Wien telegraphirt wird, verlangte die Pforte eine einjährige Frist für Durchführung der Reformen. Der russische Bevollmächtigte Ignatieff verlangte dagegen, daß der Waffenstillstand von der vollständigen Annahme des Konferenzprogramms abhängig gemacht werde. Uebrigens gelangen die türkischen Gegenanschläge auf Anträgen Oesterreichs nun doch noch zur Diskussion. Wie wenig man aber hiervon erwartet, ergibt sich aus der gleichzeitigen Nachricht, daß die Botschafter Vorbereitungen zur Abreise treffen. — Die türkischen Truppen haben das ganze linke Morawa-Ufer und die Stellung bei Dschunis geräumt.

Aus Thessalien, 20. Dez., wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: „Die Gefahr eines Krieges mit Rußland hat die türkische Regierung beflimmt, nunmehr auch in unserem Distrikte (Volo), ebenso wie in ganz Thessalien, die sogenannte Muhafaza (Nationalgarde oder Landsturm), d. i. alle bisher nicht der Armee angehörenden wehrfähigen Männer zum Waffendienste einzuberufen. Die Lokalbehörden vertheilen überall Waffen im großartigen Maßstabe. In drei Distrikten, allein und zwar in jenen von Giasson, von Larissa und von Ferkla (Parsala), wurden unter den mohamedanischen Familien 6651 Henry-Martini-Gewehre nebst dem entsprechenden Patronenvorrathe vertheilt. Ebenso wurde in den anderen ferner gelegenen Distrikten vorgegangen. Diese Waffen wurden größtentheils an die sechsstägigen älteren Muselmänner, welche nicht zum Ausmarsche qualifizirt sind und gewissermaßen die sedentäre Landesbewachung bilden sollen, ausgegeben. Die regulären Truppen in Thessalien wurden erst kürzlich wegen der Besorgnisse, die Griedchenlands Haltung einzuschießen begann, durch mehrere Regimenter aus Bosnien und der Herzegowina verstärkt. Pöblich kamen Befehle aus Konstantinopel, den größten Theil der in Thessalien garnisontrenden regulären Truppen hierher zu dirigiren, um sie nach Konstantinopel einzuschiffen. Dieser Befehl wird bereits ausgeführt und Thessalien wird bald von keiner anderen bewaffneten Macht, als von den Baschi-Bosuks und den anderen eben erst mit Waffen versehenen Civilmuskeln besetzt sein. Dies beunruhigt die griechisch-drifische Bevölkerung gar sehr, weil zunächst das Räuberunwesen, zu welchem die eben erst frisch angebedeten Tscherkessen unzweifelhaft das Meiste beitragen werden, einen neuen Aufschwung nehmen wird. Diebstähle und Mordthaten, sowie andere Verbrechen aller Art sind schon jetzt auf dem flachen Lande in erschrecklicher Zunahme. Selbst aber in der Stadt ist es mit der Sicherheit nicht besser bestellt. Erst vor wenigen Tagen wurde auf einen notablen griechischen Einwohner unserer Stadt, Namens B. Petaki, ein Mordversuch gemacht. Er lehrte von einem Besuche seiner Bekanntschaft im Dorfe Lebonia zurück, als er am Stadttore von zwei Individuen, welche aus ihren Flinten auf ihn feuerten, angefallen wurde. Glücklicher Weise wurde er nicht gefährlich im Schenkel verwundet. Die türkische Behörde konnte die Mörder nie gewöhnlich nicht ausfindig machen, wiewohl alle Welt hier weiß, daß es zwei Mohamedaner, den besseren Klassen angehörend, sind, welche gleichfalls in Lebonia Grundbesitz haben. Dieser Mordversuch hat auf die griechische Bevölkerung unserer Stadt, welche sich gegenüber den bewaffneten Moslims als vogelfrei ansieht, den übelsten Eindruck gemacht.

Die unmittelbare Folge dieses Zwischenfalles ist, daß die Griedchen des hiesigen Distriktes neue Petitionen an das ökenumenische Patriarchat in Konstantinopel richten, worin sie zunächst um die Entwaffnung ihrer mohamedanischen Mitbürger und um die Entfernung der Tscherkessen bitten. Weiters verwarren sie sich darin gegen die unaufhörlichen schweren Kriegsrequisitionen, gegen die Mißbräuche der Behörden, und bitten den Patriarchen um Vermittlung einer Abhilfe bei der Pforte.“

Badische Chronik.

Pforzheim, 3. Jan. (H. B.) Wie wir vernehmen, wurde in den letzten Tagen in vielen Städten von einer Anzahl angesehener Firmen beschloffen: mit Beginn des neuen Jahres den Versuch zur Abschaffung des Vormiethens dadurch zu unternehmen, daß sie übereinstimmend den Firmen, mit denen sie in Geschäftsverbindung stehen, eine Erklärung zugehen lassen, wonach sie bei Ausführung der Bestellungen den Betrag drei Monate a dato traiffen und kein längeres Ziel mehr gewähren werden. Es zeigt uns dieses Vorgehen, daß mehr und mehr auf den verschiedensten Plätzen die Reform praktisch angefaßt wird; kein Zeitpunkt ist hierfür aber so geeignet als der Ablauf des Kalenderjahres. Wir haben schon am Anfang des vorigen Jahres in diesem Blatte der Abschaffung der Jahresrechnungen das Wort geredet, die Gewöhnung des Handwerkerstandes und des Publikums an eine sofortige Bezahlung aller kleinen Forderungen empfohlen als eine notwendige Grundlage für Einführung des Credit-Systems im Großverkehr. Bekennt man, daß die Reform sich gegen eine in allen Schichten des Volkes verbreitete üble Gewohnheit richtet und daß das abgelaufene Jahr keineswegs zu den wirtschaftlich glän-

zenden gerechnet werden kann, so kann man immerhin behaupten, daß das Interesse für die Kreditreform schon einen tüchtigen Schritt vorwärts gemacht hat. Möge es immer rascher vorwärts schreiten. Der Gewerbetreibende, der so leicht mit der Versicherung bei der Hand ist, „es pressire die Bezahlung nicht“, wird sich aus eigenem Interesse der Neuerung bald fügen, und auf diese Weise muß es dahin kommen, daß die Barzahlung Regel wird, die Gewährung von Kredit im kleinen Verkehr aber eine Ausnahme, die Niemand gern ohne Noth für sich beansprucht.

Heidelberg, 3. Jan. Die Neujahrsnacht ist heuer nicht ohne Unfall vorübergegangen; soviel bis jetzt bekannt geworden, sind im hiesigen Bezirk 4 erhebliche Verletzungen durch Schußwaffen vorgekommen; auch das Amtsgericht wurde durch einen gegen die Schutzeute inscenirten Widerstand in Thätigkeit gesetzt. — Die abnormen Witterungsverhältnisse führen allenthalben zu den entsprechenden Erscheinungen: die Schutzjungend treibt auf den öffentlichen Plätzen die üblichen Frühlingsspiele, der Sylvester-Gottesdienst wurde bei einer Temperatur von 9—10° R. im Freien abgehalten, die Pelzwaren-Händler klagen, daß zu Weihnachten diesmal Frühlingsüberzieher etc. bescheert worden seien, und am Neujahrstag waren gar verschiedene Sodawasser-Buden da und dort im Walde geöffnet, um den zahlreich sich ergebenden Spaziergängern erwünschte Kühlung zu bieten. — Dem „Allkathol. Boten“ entnehmen wir, daß durch Entschlüsselung Groß-Ministeriums des Innern vom 4. v. M. der reine Jahresbeitrag des Choristreichen-Fonds zum hl. Geist (mit jährlich 412 M. 29 Pf.) vom 16. Sept. 1874 ab zur Befreiung der Unterhaltungslosten der Kirche zugewiesen wurde: ein Beschluß, der in den betr. Kreisen um so lebhafter begrüßt wurde, als die Fenster und das Dach des Kirchenchores einer Reparatur z. B. dringend bedürftig sind. — Die Wahlagitatio n entwickelt sich auch hier allmählich lebhafter: Die „Heid. Zig.“ enthält heute eine ausgedehnte Gegenüberstellung der Wahlmanifeste verschiedener Parteien; mit den Wählern der Landgemeinden ist die in der Wahlversammlung vom 15. v. M. in Aussicht genommene Verhandlung beim Vernehmen nach gewonnen und amtlicher Seits sind die Vorbereitungen mit der heute erfolgten Publikation der Wahlstrifte und der Wahlcommissionen wohl vollendet.

Mannheim, 3. Jan. Die Schlussfeier der „Geschichte der Stadt Mannheim“ von Heinrich v. Feber umfaßt die Zeit von 1842—1849. Die Thätigkeit der Kammer, die sonstigen Neuerungen eines lebhaften politischen Lebens, die Mannheimer Presse- und Zensurverhältnisse, die verhängnisvolle Station Friedrichsfeld, das Vereinswesen, die Beziehungen zwischen den Staats- und städtischen Behörden, das Auftreten des Altthoholismus werden in eingehender Weise behandelt und bildet der politische Theil der Arbeit gewissermaßen eine Geschichte Badens in dem bezeichneten Zeitraum. Sehr ausführlich ist sodann auch der Bewegung der Jahre 1848 und 1849 gedacht und insbesondere das Verhältnis der Parteien innerhalb der Stadt an der Hand des benötigten Urkundmaterials dargestellt. Daneben ist das rein kommunale nicht vernachlässigt, vielmehr die Entwicklung von Gewerbe und Handel, das sociale Leben, das Theater unter dem Komitè u. s. m. in den Bereich der Schilderung gezogen. In einem Schlusswort bezeichnet der Verfasser als die Aufgabe des Buches, den Mangel einer städtischen Chronik zu ersetzen, deren Fortsetzung von 1850 an als sehr wünschenswert und durch das vorliegende Material erleichtert bezeichnet wird. In der That sollte sich unsere Stadt diese Andeutung nicht entgehen lassen, da die Chroniken und Verzeichnisse der einigermaßen bedeutenden Städte eine wichtige, leider viel zu sehr vernachlässigte Fundgrube der allgemeinen Geschichtsschreibung bilden.

Pörrach, 2. Jan. War der letzte Monat des verfloffenen Jahres, einige Tage ausgenommen, ein Frühlingsmonat, so beginnt nun auch das neue Jahr mit einer ganz unnatürlichen Wärme. Es war gestern ein so warmer Früh, daß man Treibhaus-Lust einathmete. Die Nacht darauf kühlte es und gab gewaltiger Regen herab. Die laue Witterung machte es wohl, daß in der Neujahrs-Nacht mehr „gekollt“ wurde als sonst bei arg strenger Kälte. Leider ist auch eine Nothzeit zu verzeichnen, indem im Schloß bei Weitenau Kaufereien unter jungen Burtschen stattfanden, jedenfalls nach starkem Zechen, wobei ein kräftiger Burtsche 3 Messerflüche in die Brust erhielt. — Das hiesige Pädagogium und Realgymnasium, welches vor einigen Jahren von Hrn. C. R. Gutth dahier ein prächtiges TeUurium zum Geschenk erhielt, wurde von demselben Geber durch ein werthvolles Neujahrs-Geschenk erfreut, indem er der Lehrmittels-Sammlung der Schule einen großen, sehr schönen Globus von Adam-Riepert in Berlin verehrte. — Bei der am letzten Stephanus-Tag stattgehabten Erneuerungswahl von 26 Mitgliedern in die evangelisch-protestantische Kirchengemeinde-Versammlung dahier wurden sämtliche Kandidaten der freistimmigen Protestanten gewählt.

Pörrach, 2. Jan. Gestern Nachmittag tagte im Rathhausaal zu Halltingen eine große Zahl Wähler des 4. Wahlbezirks unter Vorsitz des Altbürgermeisters Bruder von da. In gebieter Rede empfahl Hr. Kottva von Kirchen unsern seitherigen Reichstags-Abgeordneten, Hrn. Landwirth W. Pflüger, als den rechten Mann der nationalen und liberalen Partei. Mehrere Redner traten auf und die Versammlung erklärte sich mit großer Stimmenmehrheit für die Wiederwahl des Hrn. Pflüger.

Vermischte Nachrichten.

Eppingen, 1. Jan. Die fatale Sitt e oder besser Unsitt e des Neujahrszechens hat in unserm Bezirk schreckliche Folgen gehabt. In Randshausen wurde der Nachtwächter von einem 21jährigen Burtschen erschossen. Die Schießwaffe soll mit einer Kugel geladen gewesen sein. Die Untersuchung wird ergeben, ob hier nicht eine absichtliche Tödtung vorliegt.

(Goldene Hochzeit) Franz v. Kobell, der gemüthvolle Dichter, und als Mundartdichter zumal berühmt, feierte am Donnerstag in München sein 50jähriges Hochzeitsjubiläum, aus welcher Veranstaltung der Jubilar ein Diner gab, an welchem Sr. Königl. Hoheit der Herzog Max von Bayern Theil nahm. Zahl lose Glückwünsche und Telegramme, Hand schreiben des Königs und der Königin-Mutter von Bayern und solche von den übrigen Mitgliedern des königlichen Hauses liefen im Laufe des Tages zur Verherrlichung des Festes von allen Seiten ein. Das Jubelpaar befindet sich munter und frisch im Familienkreise.

Berlin, 1. Jan. Ein erschütterndes Ereignis hat sich am Sonntag in dem Hause Unter den Linden 18 zugetragen. Die zweite Etage dafelbst hat eine Gräfin Schaffgotsch inne, eine junge, schöne

Frau, die in den glücklichsten Verhältnissen lebte, bis sie vor Kurzem ihren Gatten und bald darauf ihre zwei Kinderchen durch den Tod verlor. Die wiederholten Schicksalschläge trübten den Geist der Dame, so daß ihre Ueberwachung nothwendig erschien, welcher sie sich indessen in der Sonntagsnacht zu entziehen wußte. Bedientete des Hauses fanden sie in der Frühe schwer verletzt auf dem Hofe liegen; sie hatte sich aus dem Fenster gestürzt und war mit dem Kopfe auf die Pumpe aufgefallen. Die Unglückliche wurde noch atmend vorgefunden, doch scheinen ihre Verletzungen lebensgefährlich zu sein. Gräfin Schaffgotsch ist tüchtiger Geburts, die Tochter des Dekorationsmalers Bary und gehörte, bis sie ihren Gatten kennen lernte, der Bühne an.

(Selbstmord-Statistik.) Seit dem Oktober 1868 gehen dem königlichen statistischen Bureau über jeden Selbstmord, der in Preußen zur öffentlichen Kenntniß gelangt, eine Reihe von Nachrichten in Gestalt einer Zählkarte zu. Die Zusammenstellung derselben hat für das Jahr 1875 eine größere Zahl von Selbstmorden ergeben, als in irgend einem Jahre zuvor gemeldet worden war. Es haben 1875 nicht weniger als 3278 Personen den Tod gesucht. Unter diesen waren 581, von denen die Motive ihres Handelns nicht bekannt wurden. Von den Uebrigen war ungefähr der dritte Theil einer freien Willensäußerung in dem Augenblicke nicht mehr fähig gewesen, als sie zum Selbstmord schritten; denn es wurden 1875 850 als geisteskrank bezeichnet. Am häufigsten wurden Lebensüberdruß, körperliche Leiden, siedliches Leben, Trunt- und Spielsucht, Kummer, vor Allem als Folge von Vermögensverlust, Reue und Scham, namentlich Furcht vor Strafe, als die Beweggründe zum Selbstmord angegeben. Unter den Todesarten, die gewählt wurden, überwiegen Erhängen und Ertränken alle übrigen. Nahe an zwei Drittel aller männlichen Selbstmörder haben in den drei Jahren 1873 bis 1875 durch Erhängen ihren Tod herbeigeführt, während von den Frauen 1875 43.5 Prozent sich erhängt und 40.0 Prozent sich ertränkt haben. Von hundert männlichen Selbstmördern haben dagegen in den beiden letzten Jahren nur 12 im Wasser ihren Tod gesucht und sich erschossen 1874 15 und 1875 18.

Wien, 1. Jan. Aus Brünn wird gemeldet, daß sich dafelbst der pensionirte Feldmarschall-Lieutenant Urban auf einer Fahrt zum Oberrömer Militärspital im Wagen erschossen habe. Das Motiv des Selbstmordes sollen mitleidige Verhältnisse gewesen sein.

(Zauber der Musik.) „Ich kann die Muniera, das Nationallied der galizischen Bergbewohner nie hören“, erzählt Fürst Sigmowski, in einer seiner Reisebeschreibungen, „ohne eines merkwürdigen Moments früherer Jahre zu gedenken. Es war im Herbst 1838, als der Graf de Spanna ein kräftiges Kommando in Katalonien führte. Er hatte eben Nachricht erhalten, daß frische Truppen zur feindlichen Armee gesendet, da befohl er, in Berga Dubelsäde anzufertigen und ließ einige Bataillonsmuster dies Instrument einstudiren. Die katalonischen Konfinkler fühlten sich gedemüthigt, diesen Bauernsack tragen zu müssen, und einige Offiziere aus der Umgebung des Generals schnitten spöttische Gesichter. Doch wenn der alte Herr befohl, galt nur Gehorsam; der Dubelsack wurde also eingelehrt. Nach wenig Wochen fanden wir in der Sierra Bogabera unterhalb Cordona, dem Feinde gegenüber. Auf kurze Distanz stammten bei einbrechender Nacht in langen Linien die Feuer der beiden Bivouaks. Als es spät wurde, fragte der General seine Spione um die Namen der gegenüberstehenden Truppen. Es waren die Provinzialbataillone von Corunna und Santiago de Compostella, die aus ihrer Heimath kürzlich eingetroffen. Da ließ Spanna die Dubelsack-Pfeifer in die Vorposten treten und die Muniera aufspielen. Bei den ersten Tönen der heimatlichen Musik kamen einzelne Ueberläufer mit banger Behmutz, wie von Oberons Zauberhorn, gerufen und ehe der Morgen graute, waren über 80 galizische Ueberläufer bei uns angefangen.“ — Wenn fällt hierbei nicht die Romanze vom Schweizer Soldaten in französischen Diensten ein, der auf der Straßburger Schanze wegen Desertion gefaßt wurde, weil's ihm der Dab mit dem Alphorn angethan?

St. Petersburg, 28. Dez. (Schw. M.) Nur dreizehn Grad! Nur acht Grad! Nur fünf Grad Kälte! So ist das beglückte Lösungswort der letzten drei Tage. Die große, anauernde und verfrühte Kälte von 25, 30 und an der Rewa von mehr als 30 Grad ist gebrochen. Diefelbe hatte wirklich den Charakter eines Nothstandes angenommen, um so mehr, als die ebenso ausnahmsweise Schneermuth die Häuser, besonders die Fenster und Dächer, heineige angehängt ließ und die Schiltelnbahn unvollkommen machte. In jenen acht Tagen, wo die Kälte von Stunde zu Stunde stieg, nachdem schon 5 Wochen lang strenges Winterwetter geherrscht hatte, bedeckten sich die Straßenlaternen mit dichtem Eisüberzug, so daß die ohnehin schwachen Gasflammen kaum wenige Schritte weit leuchteten und die sonst so brilliant beleuchteten Straßen in düsterem Nebel lagen, rechts und links von rothen Lichtpunkten flankirt. Die Fensterstößen, trotz Doppelfenster und hermetischem Verschluss, thauten mehrere Tage gar nicht auf. Man war ganz erkant, am ersten milderen Tage wieder die Fronten der Nachbarkäufer zu erblicken. Die Fuhrleute in den Straßen hatten auf Wangen, Nase und Stirn braune Frostbeulen, sie boten ordentlich stehentlich ihre Schützen an, um in Bewegung zu kommen und mit einer kleinen Tagesernte früh in's Quartier zu kommen. Nachts brannten auf einzelnen Plätzen Feuer, umstanden von den Fuhrleuten mit Pferd und Schützen; vor dem großen Theater und vor dem Winterpalais brannten in großen blechernen Defen tüchtige Flammen für die Kutscher der harrenden Equipagen. Die Schulen wurden abgesetzt und die Kinder zu Hause gehalten. Doch merkwürdiger Weise gingen die Theater ihren Weg und waren voll, besonders die italienische Oper, in welcher Fräulein Patti, Frau Lucca, Fräulein Slosz abwechselnd sungen, macht jedesmal die Woche volle Häuser. Auch die ehemalige Aufführung des „Verlorenen Paradieses“ von Rubinstein, welche in jene Tage fiel, hatte ein zahlreiches, zur Hälfte deutsches Publikum. Das Oratorium wurde mit deutschem Text gesungen und die Hauptträger der Solopartien waren Hr. Henschel vom Domchor aus Berlin und Frau Raab, Primadonna der hiesigen russischen Oper. Wo gute Musik hier gehört wird, da sind Deutsche die Mehrzahl des Publikums wie der Exekutirenden. — Eine andere Frage neben der Temperatur-Frage, welche vorläufig zu Gunsten der armen ansatzenden Menschen gelöst ist, ist die nach der Gesundheit des Großfürsten Nikolaus v. Aelt., Oberkommandanten der im Süden konzentrirten Armee. Wie er im Monat September in Warschau so plötzlich und so heftig erkrankte, daß er damals nicht zu den Gardemännern nach Berlin konnte, so ist er wieder in Rischenew erkrankt. Nach dem von fünf Aerzten unterschriebenen Bulletin leidet der Großfürst an Darmkatarrh mit Tympanitis und stud die Kräfte in Folge der

Leiden sehr gesunken. Nun ist aber der Großfürst in den besten Jahren, im Anfang der Vierzige, prächtig gebaut und von bisher vortrefflicher Gesundheit, dabei populär beim Feer und beim Volk, hat Lagerleben und Reisen, im Jahr 1875/76 eine Winterreise in dem Kaukasus wohl überstanden. Die Befürchtungen erwiegen übertrieben und theilweise dadurch vermehrt, daß der Kaiser den neuen Leibarzt Bolkun zu seinem Bruder geschickt haben soll, zu den fünfzehn der sechste. Hier hat die große Kälte wohl Erkrierungen, Katarche, Schnupfen, Husten in Menge hervorgerufen, Rheumatismen und Licht besonders hartnäckig gemacht, aber dafür die Typhusepidemie des Herbstes kurz abgeknitten. Alles hat seine gute Seite.

Nachricht.

London, 4. Jan. Die meisten Morgenblätter bezweifeln eine friedliche Lösung. Die „Times“ meint, die Hoffnung auf Frieden brauche nicht aufgegeben zu werden, selbst wenn die Konferenz auseinandergehe; die Türkei würde später den Frieden theurer erkaufen müssen als jetzt.

Bukarest, 4. Jan. Die Kammer beschloß, keine Ferien zu halten. In der gestrigen Nacht-Sitzung konstatarie der Minister des Außern, die Porte habe auf Anfrage geantwortet, daß sich die Artikel 1 und 7 der türkischen Verfassung auf Rumänien mitbeziehen. Die Kammer votirte einstimmig eine Motion, welche die Haltung der Regierung billigt und energischen Protest gegen die Auffassung der Porte bezüglich der staatlichen Stellung Rumäniens verlangt. Bratiano versicherte, die Regierung werde in jedem Falle ihre Pflicht thun und nicht ruhen, bis die Türkei durch einen eben so feierlichen Akt, wie die Verfassung, erklären werde, daß Rumänien keinen Theil des türkischen Reiches bilde.

Frankfurter Kurszettel.

(Die festgedruckten Kurse sind vom 4. Jan., die übrigen vom 3. Jan.)

Staatspapiere.			
Preußen 4 1/2 % Obligationen	104 1/2	Deherr. 5 % Papierrente	49 3/8
Baden 5 % Obligationen	—	„ 4 1/2 % „	49 1/2
„ 4 1/2 % „	95	„ 4 % „	94 1/2
„ 4 % „	96 1/2	„ 3 1/2 % „	94 1/2
„ 3 1/2 % „	93 1/2	„ 3 % „	84 1/2
Bayern 4 1/2 % Obligationen	100 1/2	„ 5 % do. von 1871	88 3/4
„ 4 % „	93 1/2	Schweden 4 1/2 % do. i. Lhr.	96 3/4
„ 4 % „	93 1/2	Schweiz 4 1/2 % Bern Staatsobl.	98 1/2
Württemberg 5 % Oblig.	103 1/2	„ 4 % „	—
„ 4 1/2 % „	101 1/2	„ 5 % do. 1865	101 1/2
„ 4 % „	94 1/2	„ 5 % do. 1905r	—
„ 4 % „	94 1/2	„ 5 % do. v. 1864	102 1/2
Nassau 4 % Obligationen	101 1/2	„ 3 % Spanische	14 1/2
Gr. Hessen 4 % Obligationen	101 1/2	„ 3 % französ. Rente	106
Deherr. 5 % Silberrente	—		
„ 4 1/2 % „	53 1/2		

Aktien und Prioritäten.				
Reichsbank	153 1/2	5 % Rähr. Grenzbr. Pr. i. S.	51 1/2	
Babische Bank	108 1/2	5 % Böhm. Wehb. Pr. i. S.	74 1/2	
Deutsche Vereinsbank	95 1/2	5 % Estab. Pr. i. S. 1. Em.	72 1/2	
Provinzialbank	—	5 % do.	2. Em.	72
Darmstädter Bank	99 1/2	5 % do. neuerer. neue	—	
Deherr. Nationalbank	660	5 % do. (Neumarkt-Ried)	—	
Württemberg. Vereinsbank	—	5 % Donau-Drau	45 1/2	
Deherr. Kredit-Aktien	115 1/2	5 % Pr. Jof. Prior.	78 1/2	
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5 % Kronp. Rud. Pr. v. 67/68	59 1/2	
Rheinische Kreditbank	84 1/2	5 % Kronp. Rud. Pr. v. 1869	56 1/2	
Basler Bankverein	—	5 % öst. Erdwehb. Pr. i. S.	71 1/2	
Brüsseler Bank	—	5 % „ „ Lit. B.	57 1/2	
Berliner Bankverein	—	„ „ „	55	
Stuttgarter Bank	—	5 % Ungar. Rdb. Prior. i. S.	—	
Deutsche Aktienbank	101	5 % Ungar. Nordostb. Prior.	47 1/2	
Deherr. deutsche Bank	—	5 % Ungar. Galiz.	50 1/2	
4 1/2 % bayr. Ddb. a 200 fl.	—	Ungar. Est. Anl.	65 1/2	
4 1/2 % pftz. Marbahn 500 fl.	—	5 % öst. Süd-Lomb. Pr.	76 1/2	
4 % Hessische Ludwigsbahn	95	5 % öst. Staatsb. Pr.	46	
3 1/2 % Oberbess. Eim. 350 fl.	—	5 % öst. Staatsb. Pr.	93 1/2	
5 % öst. Pr. Staatsbahn	205 1/2	3 % öst. Staatsb. Pr.	61 1/2	
5 % „ „ Süd-Lombarden	68	3 % Livorn. Pr. Lit. C, D & E.	41 1/2	
5 % „ „ Nordwehb. A.	99	5 % Rheinische Hypotheken-	—	
5 % „ „ „	—	bank-Pfandbriefe	101 1/2	
5 % „ „ „	—	„ „ „	96 1/2	
5 % „ „ „	—	„ „ „	97 1/2	
5 % „ „ „	—	„ „ „	61 1/2	
5 % „ „ „	—	„ „ „	—	

Anlehensloose und Prämienanleihen.			
3 1/2 % Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Deherr. 4 % 250 fl. Loose v. 1854	—
5 % „ „ „	—	„ 5 % 500 fl. „ v. 1860	94 1/2
5 % „ „ „	—	„ 100 fl. Loose v. 1864	24 1/2
Bayr. 4 % Prämien-Anl.	122 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	—
Babische 4 % „	118 1/2	„ 100 fl. „	64 1/2
35 fl. Loose	134.—	„ 100 fl. „	44.20
Braunschw. 20-Jähr. Loose	84.—	„ 100 fl. „	18.60
Großh. Hessische 25 fl. Loose	—	„ 100 fl. „	—
Ansbad-Gunzenhau. Loose	23.80	„ 100 fl. „	—

Wechselkurse, Gold und Silber.			
London 10 Pf. St. 2 1/2 %	204.—	Holland. 10 fl. St. Mt.	16.65
Paris 200 Frs. 3 1/2 %	81.20	Ducaten	60.65
„ 100 fl. „ 4 1/2 %	161.50	20-Francs-St.	16.22
„ 100 fl. „ 4 1/2 %	161.50	„ 20-Francs-St.	20.33—38
Disconto	1.5. 4 1/2 %	„ Russische Imperial	16.70
Preuß. Friedrichsd'or Mt.	—	„ Dollard in Gold	4.16
„ „ „	—	„ „ „	19

Wendung: sep.

Berliner Börse, 4. Jan. Kreditaktien 228.—, Staatsbahn 408.40, Lombarden 125.—, Disc. Commandit 196.20, Reichsbank 150.50. Tendenz: fest.

Wiener Börse, 4. Jan. Kreditaktien 139.80, Lombarden 77.70, Staatsbahn —, Anglobank 74.50, Unionbank —, Napoleonsd'or 9.99. Tendenz: reservirt.

New-York, 4. Jan. Gold (Schlußkurs) 107.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Freitag, 5. Jan. 1. Quartal. 5. Abonnementsvorstellung. Hans Heiling, romantische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von Ed. Devrient. Musik von Marschner. Anfang 6 Uhr.

Dankfagung.

3.815. Mosbach. Die allgemeine Theilnahme, welche sich bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen, theuern Sohnes u. Bruders **Karl** kund gegeben, veranlaßt uns, den tiefgefühltesten Dank dafür auszusprechen. Möge dem Verstorbenen ein freundliches Andenken bewahrt bleiben! Mosbach, den 3. Januar 1877. Baumeister Luß und Frau, nebst Geschwister.

3.847.8. Bei Kaiser & Schiewmayer in Freiburg i. B. sind in 2ter Auflage erschienen: **Trauermarsch** in G moll für das Pianoforte op. 2. **„Anmuth“**, Lied ohne Worte für die Violine mit Begleitung des Pianoforte op. 3 componirt von **Hermann Füssinger.**

Dr. Werner's Wegweiser zur **Hilfe für alle Kranke** ist ein in allen Gegenden Deutschlands rühmlichst bekanntes Buch, welches durch jede Buchhandlung für nur 60 Pf zu beziehen ist. **300** Adressen von Personen, denen, nachdem sie vielerlei Mittel nutzlos angewendet hatten, das Dr. Werner'sche Heilverfahren Gesundheit und Wohlfinden verschaffte, sind dem Buche beigegeben. Da unser Buch vielfach nachgeschmiedet wurde, verlange man nur, um sich vor Täuschung und Geldverlust zu hüten, die in (H38000) **G. Pönicke's Schulbuchhandlung** in Leipzig erschienene Original-Ausgabe. 3.768 1

3.788. Karst. **Ramifeger Gehilfe**, ein solider, findet sofort dauernde Arbeit bei **J. Schmidt in Karst.**

Commis-Gesuch. 3.802. Ein angehender Commis findet in einem Colonial- und Materialwaaren-Geschäft zum sofortigen Eintritt Stelle. Offerten unter S. R. Nr. 185 nimmt die Expedition der Karlsruher Zeitung entgegen.

Bäckerei-Verpachtung. An einen geschäftsfähigen Bäder ist eine Bäckerei zu verpachten. Dieselbe kann auch im Accord oder im Wochensohn angetreten werden. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes 3.803

Kapital-Gesuch. 50,000 Mark, 42,500 Mark u. 40,000, 11,000 Mark u. 7000 Mark werden gegen Einlegung von doppeltem Untersand in sehr werthvollen Gegenständen gegen 5%ige Verzinsung aufzunehmen gesucht. Die Herrn Kapitalisten, welche ihre Gelder sicher anlegen wollen und auf pünktliche Zinszahlung rechnen, belieben bei der Expedition dieses Blattes ihre Offerten einzureichen. 3.804. 1.

3.812. 1. Karst. **Verkauf Anzeiger** Das Badische Fuß Artillerie-Bataillon Nr. 14 hat 90 auszutragene Mäntel, 191 Kommissar alter Badischer Art mit Riemen, sowie verschiedene Bekleidungs-Artikel zum reichlichen Verkauf bereit liegen. Dieselben können in der Wilhelmstraße angesehen werden. Auch werden schriftliche Angebote entgegengenommen. Karst, den 3. Januar 1877. Kommando des Bad. Fuß-Artillerie-Bataillons Nr. 14.

3.806. 1. Ottersdorf. **Stammholz-Versteigerung.** Die Gemeinde Ottersdorf läßt Donnerstag den 11. d. M. Morgens 10 Uhr anfangend, in ihrem Holzschlage nachbenanntes Stammholz öffentlich versteigern: 180 Pappeln, 38 Holländerleichen, 3 Erlen, 2 Kufsbäume, 3 Ruckeln und 5 Weiden. Die Zusammenkunft ist an besagtem Tage Morgens halb zehn Uhr im Holzschlage. Ottersdorf, den 3. Januar 1877. Bürgermeister **Jung** vdt. Schneider.

3.800. 1. 3. Nr. 10. Karlsruhe.

Luise'sche Schule

des Badischen Frauenvereins. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß für das Schuljahr 1877/78 an Schülerinnen (Pensionsstipendiaten) der I. Klasse der Luise'schen Schule durch den Großherzoglichen Ober-Schulrath folgende Stipendien bewilligt werden können: a. für ein katholisches Mädchen aus Gemeinden der alten Markgrafschaft Baden-Baden ein Stipendium von 400 Mark, b. für ein katholisches Mädchen aus dem vormaligen Bisthum Konstanz ein Stipendium von 500 Mark, c. für ein evangelisches Waisenmädchen aus der ehemaligen Markgrafschaft Baden-Durlach mit den Herrschaften Laß, Malsberg und Lichtenau ein Stipendium von 500 Mark und für ein solches Mädchen aus den vormaligen kurpfälzischen Landestheilen ein Stipendium von 400 Mark, d. für Töchter von Angehörigen aus dem ganzen Land und ohne Rücksicht auf die Konfession zwei Stipendien von je 300 Mark. Der Unterricht beginnt Ostern 1877 und umfaßt weibliche Handarbeiten (Stricken, Häkeln, Nähen, Kleidermachen), Zeichnen, Deutsche Sprache, Rechnen und Buchführung, Geographie und vaterländische Geschichte, Naturkunde mit besonderer Rücksicht auf die Haushaltung, französische Sprache, weiterhin auch Haushaltungsgeschäfte, wie Kochen, Waschen und Bügeln. Der Pensionspreis für Wohnung, Kost und Unterricht beträgt jährlich 440 Mk. Die Bewerberinnen um Stipendien müssen das Alter von vierzehn Jahren zurückgelegt haben und sich im Besitz der Kenntnisse befinden, welche in der obersten Klasse einer Elementarschule erlangt werden. Zeugnisse hierüber sind nebst ärztlichem Gesundheitsattest den an die unterzeichnete Stelle zu richtenden Eingaben, welche die an Bewilligung der obigen Stipendien geforderten Voraussetzungen nachzuweisen haben, anzuschließen. Karlsruhe, den 2. Januar 1877. **Badischer Frauenverein.** Vorstands-Abtheilung I.

3.801. 1. 3. Nr. 11. Karlsruhe. **Zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen** wird der unterzeichnete Verein im Einverständnis mit dem Großherzoglichen Ober-Schulrath auch in diesem Jahre wieder zwei Unterrichtskurse von je 5 Monaten veranstalten, von welchen der erste sofort nach Ostern, der zweite im Herbst beginnt wird. Aufnahmebedingungen sind: ein Alter von mindestens 18 Jahren, guter Lernmund, tüchtige Schulleistungen und einige Fertigkeit in weiblichen Handarbeiten. Vorzugsweise Berücksichtigung finden solche Bewerberinnen, welche bereits als Lehrerinnen angestellt sind oder sichere Aussicht auf eine solche Anstellung haben. Für die Theilnahme an einem Unterrichtskurse einschließlich der Wohnung und Kost in der Anstalt ist ein Honorar von 150 Mark zu entrichten. Die Kreisämter des Landes haben bereits vielfach für Angehörige ihrer Kreise das zu entrichtende Schulhonorar ganz oder doch theilweise übernommen. Es bleibt den Bewerberinnen anheim gegeben, sich zu diesem Behufe zunächst dorthin zu wenden. Anmeldungen zu den Kursen sind in Bände an die unterzeichnete Vorstands-Abtheilung zu richten. Karlsruhe, den 2. Januar 1877. **Badischer Frauenverein.** Vorstands-Abtheilung I.

Zur Notiz! Die verschiedenen **Druckschriften, welche von Moritz Müller, bezüglich der Reichstagswahl, anti Jolli und für L. Brentano herausgegeben worden sind, so die letzte und übermorgen erscheinende Druckschrift, sind von Heinrich Müller (Expedition des Anzeigers) in Pforzheim (Theaterstr. 5), bei Einsendung von 20 Pfennigen zu beziehen. Mehrere liberale und reichsfreundliche Wähler.** 3.789. 2.

3.799. 8. **Der „Phönix“.** Französische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Paris.

Garantiekapital: Neunundneunzig Millionen. (Gleiche Administration und gleiche Direktion wie der „Phönix“, Versicherung gegen Feuerfäden, gegründet im Jahre 1819.) **Versicherung auf Lebenszeit:** Ein Kapital wird bei dem Tode des Versicherten bezahlt. **Gemischte Versicherungen:** Ein Kapital wird bei Lebenszeit des Versicherten auf den durch den Kontrakt festgesetzten Termin bezahlt; sollte er vorher sterben, so wird sofort beim Tode den Erben die ganze Summe ausbezahlt. Die Versicherten erhalten vom ersten Jahre an für diese zwei Versicherungsarten jährlich die Hälfte des von der Gesellschaft erzielten Reingewinnes. Das Ergebnis der Gewinnvertheilung, welche auf den jährlich bezahlten Prämien auf Lebenszeit berechnet wird, hat folgende Resultate ergeben: Für **Versicherungen auf Lebenszeit:** Der Durchschnitt ergab von 1863 bis 1875: **3,52 Proz.** Für **gemischte Versicherungen:** Der Durchschnitt ergab von 1863 bis 1875: **4,25 Prozent von allen einbezahlten Prämien.** Die Versicherung bietet demnach einen doppelten Vortheil: Sie garantiert in frühen Todesfällen die Zukunft der Familie und bildet für den Versicherten eine sichere und rentable Geldanlage. **Der „Phönix“ ist die einzige ältere französische Gesellschaft, die alljährlich ihren Versicherten Gewinnantheil bezahlt und zwar vom ersten Versicherungsjahr an.** **Lebenslängliche Renten zu den günstigsten Bedingungen.** Prospekte sind gratis zu beziehen und ertheilt weitere Auskunft der Generalagent **Karlsruhe Graumann,** Sophienstraße Nr. 11.

Schweizerisches Polytechnikum in Zürich.

Die Professur für technische Mechanik am Schweiz. Polytechnikum in Zürich ist in Folge Todesfalles neu zu besetzen. Bewerber um diese Lehrstelle wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen und allfälligen wissenschaftlichen Arbeiten, sowie eines Curriculum vitae bis Ende Januar 1877 an den Unterzeichneten einreichen, der über Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse nähere Auskunft ertheilen wird. Zürich, den 30. Dezember 1876. Der Präsident des Schweiz. Schulrathes: **C. Kappeler.** 3.797. 1. H7112-Z.

Es gibt nichts Besseres zur **Erhaltung** und **Beförderung** des **Wachstums** der **Kopfhaare**. als die so bekannt und bewährt gewordene, von med. Autoritäten gepriesene, mit den glänzendsten Erfolgen ge-  **Reseda-Kräusel-Pomade** wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue u. rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird **wellenförmig** und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter. Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilettenstich. **Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) bloß Drei Reichsmark.** Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente. **CARL POLT** Parfümerie- und Kosmetik-Fabrikant in Wien, VIII. Bezirk, Josefstadt, Plattenstraße 14, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Bezahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden. Haupt-Depôt für Karlsruhe: **Th. Kerschbaum, Apotheker, Kniebühlstr. 10.** Ferner noch zu beziehen in: **Berlin** bei **Georg Schmitze**, Apotheker, Köpenickerstr. 73; **Leipzig** bei **Theodor Fritzmann**, Hof-Lieferant, Schillerstr. und Neumarkt; **Dresden** bei **Theodor Fritzmann**, Hof-Lieferant, Schlossstr. 12; **Breslau** bei **E. Stoermer**, Olanenstr. 21; **Bunzlau** bei **R. Fiedr. Kohl's** Wachsfabrik, Markt 25; **Danzig** bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 2; **Bonn** (Schweiz) bei **Franz Rudolf Maurer**, Keeslergasse 256. Man bittet ausdrücklich überall nur Polt's echte Reseda-Kräusel-Pomade zu verlangen. 434 16.

3.798. Hattinger. **Hopfenstangenverkauf.** Die Gemeinde Hattinger, Amt Engen, versteigert am **Dienstag den 9. d. M., Mittags 1 Uhr,** in der Restauration beim Bahnhöf hier, aus dem Gemeinewald, Distrikt I Abth. 6: 5915 Hopfenstangen I., II. und III. Klasse, 2035 Stück IV. Klasse und Reststeden von 6 Meter Länge, 740 Stück Reststeden II. Klasse und 215 Stück Gerüst- und Wagnerstangen. Sämmtliche Stangen liegen an guten Abfuhrwegen, kaum 5 Minuten von hiesiger Eisenbahnstation entfernt. **Waldhüter Hall** wird solche auf Verlangen vorgehen. Steigerer werden hiezu eingeladen. Hattinger, den 2. Januar 1877. **Bürgermeisteramt.** Schmidt, Rathschreiber Leiber. **Strofrechtspflege.** **Labungen und Fahndungen.** 2.362. Nr. 6. **Waldshut.** In Auftrage des gegen **Martin Eibold** von Waldshut wegen Körperverletzung wird zur Vornahme der Hauptverhandlung Gerichts-sitzung anberaumt auf **Samstag den 27. Januar d. J., Vormittags 8 Uhr,** wozu der sündige Angeklagte mit dem An-sagen hieher vorgeladen wird, daß er sich 14 Tage vorher bei **Großh. Amtsgericht Waldshut** zu stellen hat, und daß die Hauptverhandlung und Aburtheilung auch im Falle seines Ausbleibens stattfinden wird. **Waldshut, den 2. Januar 1877.** **Großh. bad. Kreisgericht - Strafkammer-Abtheilung.** **Jungmann.** **Welschenborn.** **Verm. Bekanntmachungen.** 3.749. 2. Nr. 286. **Friedrichshaf.** (Holzversteigerung) **Aus Großh. Hartwald** werden versteigert, **Montag den 8. d. M.,** aus Abth. IV 30 Ruppelst. 16,000 Stück sortene Wellen; **Dienstag den 9. d. M.,** aus Abth. IV 27 Rachenst. 19,100 Stück sortene Wellen; **Wittwoch den 10. d. M.,** aus Abth. Ruppelst. 22, 22 Stämme Eichen I., II. u. III. Klasse, 19 Stk. eigenes Scheitholz.

3.415. 2. Pforzheim. **Stangenversteigerung.** Aus den Domänenwaldabtheilungen **Wittgfall, Kienlestrain, Ramm-tingshaus, Scheiterhan u. Har-heimerteich** werden am **Dienstag den 9. Januar 1877, Vormittags 10 Uhr,** auf dem Seeaus, versteigert: 140 Nadelholz-Gerüststangen, 2300 I. Kl. Nadelholz-Hopfenstangen, 6000 II. Kl. Nadelholz-Hopfenstangen, 15500 III. Kl. Nadelholz-Hopfenstangen, 26800 Nadelholz-Reststeden, 17200 Nadelholz-Reststeden. Zur Berücksichtigung wende man sich an die **Waldhüter Kienle in Kienle, Rapp und Mang zu Seeaus.** Pforzheim, den 5. Dezember 1876. **Großh. bad. Bezirksforst-Inspektor.** **Sofmann.**

3.818. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.** Mit Gültigkeit vom 10. dieses Monats ist der I. Nachtrag zum Holzpreiskurs der Badischen Stationen nach Wülshausen i. Eif. ausgegeben worden und können Exemplare desselben bei der **Staterexpedition Saut-dorf** bezogen werden. Karlsruhe, den 3. Januar 1877. **General-Direktion.**

3.811. 1. Nr. 17. Freiburg. Unsere zweite Gehilfenstelle mit einem Gehalt von 1050 Mk. ist auf 15. Februar oder längstens 1. März d. J. wieder zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der Steuerkommissariats-Gehilfen wollen sich unter Anschluß ihrer Zeugnisse alsbald melden. Freiburg, den 3. Januar 1877. **Großh. Steuer-Revision.** **Schub.**

3.805. Felicitation universelle. M. 3.810. 1. **L. Z. T. S. I. 77. 7 U. A. I. Gr. Obl. Am.**

3.717. 8. **„Der Kapitalist“**, Finanz- und Handelsblatt für Jedermann, (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), beginnt seinen vierten Jahrgang und wird künftighin, auf vielfach geäußerten Wunsch der Abonnenten — **zweimal wöchentlich** — erscheinen. Dadurch sowohl, als durch die neue Einrichtung eines Kurstableaus, das von den hauptsächlichsten Werthpapieren — **sämmtliche Tageskurse** — nach offiziellen Quellen verzeichnet wird, soll das Blatt seinen Abonnenten das Halten eines der täglich erscheinenden Börsenblätter ersparen. — Ausser einer anerkannt guten, alphabetischen Zusammenstellung von Nachrichten und Notizen über die neuesten Vorgänge, betr. die einzelnen Staaten, Korporationen und Gesellschaften, bringt der „Kapitalist“ bekanntlich auch regelmäßige Wochenberichte, spezielle Leitartikel, Eisenbahn-Einnahmen, Auszahlungen etc., sowie endlich — **vollständige und zuverlässige Verloosungs-Tabellen.** — Diess Alles bei zweimaligem Erscheinen in der Woche zu dem billigen Preise von 3 M. vierteljährlich. Man abonnire auf den Jahrgang 1877 des „Kapitalist“ bei der nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamt.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. (Mit einer Beilage.)